

Wegen der fortdauernden Corona-Pandemie konnten die Mitgliedervahlen im Februar 2021 nicht stattfinden. „Akademie Aktuell“ hat daher Mitglieder verschiedener Sektionen, die in den letzten Jahren zugewählt wurden, gebeten, den BAdW-Fragebogen auszufüllen – und viele sind der Einladung gefolgt.



Prof. Dr. Kai Müller

ist Professor an der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik der TU München und forscht zu den Themen Quantenelektronik und photonische Quantentechnologien. Forschungsaufenthalte führten ihn u. a. an die Stanford University in den USA. Mit dem Vorhaben „Integrierte Quantenphotonische Schaltkreise“ ist er seit 2017 Mitglied des Jungen Kollegs der BAdW.

Was ist Ihr Forschungsschwerpunkt?

Mein Forschungsschwerpunkt sind photonische Quantentechnologien. Quantentechnologien haben das Ziel, die bemerkenswerten Eigenschaften der Quantenphysik gezielt für technologische Anwendungen nutzbar zu machen. Meine Gruppe erforscht die Realisierung von Bauelementen und integrierten Schaltkreisen, die auf einzelnen Photonen, also einzelnen Lichtteilchen beruhen, um Anwendungen in der Quantenkommunikation und im Quantencomputing zu ermöglichen.

Warum genau dieses Thema?

Mich reizt die Schnittstelle von Grundlagenforschung und technologischen Anwendungen sehr. Ein physikalisches System optimal technologisch zu nutzen, ist nur möglich, wenn man es im Detail versteht.

Was treibt Sie an?

Die Neugier zu verstehen, wie physikalische Systeme funktionieren, und die Herausforderung, diese Erkenntnis technologisch zu nutzen, motivieren mich sehr. Außerdem möchte ich die Forscherinnen und Forscher in meiner Gruppe so gut wie möglich unterstützen und fördern.

Haben Sie ein (historisches) Vorbild in der Wissenschaft?

Der Physiker Richard Feynman (1918–1988) fasziniert mich sehr. Er war nicht nur Begründer der Nanotechnologie und der Quantentechnologie, sondern auch ein herausragender Dozent.

Ich hätte gerne ...

... einen 1968 Mustang Shelby GT500 KR convertible.

Was macht Ihr Leben reicher?

Meine Familie, gute Freunde und ein Steak (medium-rare).



Prof. Dr. Nadine Gatzert

ist seit 2009 Inhaberin des Lehrstuhls für Versicherungswirtschaft und Risikomanagement an der Universität Erlangen-Nürnberg, zuvor forschte sie u. a. in Los Angeles und St. Gallen. Sie ist Vorstandsvorsitzende von Forum V, dem nordbayerischen Institut für Versicherungswissenschaft und -wirtschaft an der FAU Erlangen-Nürnberg.

Seit 2017 ist sie ordentliches Mitglied der BAdW.

Wozu forschen Sie?

Meine aktuellen Forschungsschwerpunkte liegen u. a. in der Weiterentwicklung von Risikomodellen zur Analyse von (optimalen) Lebensversicherungs- und Altersvorsorgeprodukten mit Garantien aus Sicht von Unternehmen und Kunden. Darüber hinaus beschäftige ich mich derzeit mit Nachhaltigkeitsstrategien in der Kapitalanlage von Versicherern – die zu den größten institutionellen Investoren weltweit gehören – sowie mit der Frage, inwiefern ein Bewusstsein für Klimarisiken (und -chancen) in Versicherungsunternehmen einen ökonomischen Mehrwert für Unternehmen schafft.

Wie und wann haben Sie Ihr Fach für sich entdeckt?

Während meines Studiums der Wirtschaftsmathematik habe ich die Versicherungs- und Finanzmathematik als ein sehr attraktives und vielseitiges Feld am Puls der Zeit kennengelernt, das aufgrund der zahlreichen Herausforderungen fachlich und methodisch nie langweilig wird. Ich würde jederzeit wieder die gleiche Fachrichtung wählen!

Mit welcher (auch historischen) Person würden Sie gerne diskutieren?

Mit der Physikerin und Chemikerin Marie Curie (1867–1934).

Was treibt Sie an?

Die Themen an sich und die Möglichkeit, zur Lösung wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Probleme beitragen zu können.

Wo möchten Sie leben?

In Bayern – die tolle Landschaft mit Bergen und Seen ist einfach wunderbar!

Was macht Ihr Leben reicher?

Meine Familie: mein Mann und meine beiden Kinder.



Prof. Dr. Daniel Drascek

hat seit 2002 den Lehrstuhl für Vergleichende Kulturwissenschaft an der Universität Regensburg inne. Lehr- und Forschungsaufenthalte führten ihn zuvor nach München und Freiburg. Zudem ist er Vorsitzender des Expertengremiums Immaterielles Kulturerbe Bayern und seit 2015 ordentliches Mitglied der BAdW. Dort leitet er das Institut für Volkskunde der Kommission für bayerische Landesgeschichte.

Was ist Ihr Forschungsschwerpunkt?

Wir untersuchen die Alltagskultur der breiten Bevölkerung Europas in gegenwärtiger und historischer Perspektive. Einen Schwerpunkt bildet dabei das immaterielle Kulturerbe, zu dem Erzähl- und Brauchkulturen genauso gehören wie tradiertes Wissen im Umgang mit der Natur oder kulturelle Techniken zur Bewältigung alltäglicher Herausforderungen, die einem laufenden kulturellen Wandel unterliegen. Im Alltag selten bewusst reflektiert, trägt der systematische Vergleich in zeitlicher, räumlicher und sozialer Perspektive zu einem vertieften Verständnis kultureller Prozesse bei.

Welches Ziel verfolgen Sie als Wissenschaftler?

Mein wissenschaftliches Interesse richtet sich auf die Frage, welche Bedeutung dem kulturellen Erbe im Rahmen laufender Modernisierungsprozesse, die vielfach von Ängsten und Hoffnungen begleitet werden, zukommt.

Was treibt Sie an?

Die Freude, in enger Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Nachwuchs die Vielschichtigkeit von Kulturen unter immer wieder neuen Gesichtspunkten zu ergründen.

Welche Frage würden Sie gerne stellen – und wem?

Ich würde gerne Ötzi fragen, was ihn dazu motiviert hat, vor rund 5.300 Jahren die Alpen zu überqueren.

Mit welcher Person würden Sie gerne diskutieren?

Es würde mich reizen, mit Wilhelm Heinrich Riehl (1823–1897), der 1858 in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften einen Vortrag über „Volkskunde als Wissenschaft“ gehalten hat, über sein Kulturverständnis zu sprechen.

Ich wollte schon immer einmal ...

... auf den Spuren von Odysseus kreuz und quer durch das Mittelmeer segeln.

Ich hätte gerne ...

... mehr Zeit für die Familie und um in Ruhe forschen zu können.



Dr. Lena van der Hoven

ist seit 2015 wissenschaftliche Assistentin an der Universität Bayreuth im Fachbereich Musikwissenschaft und außerdem seit 2020 Research Fellow an der University of Stellenbosch in Südafrika. Mit ihrem Vorhaben „Mapping Opera in South African Democracy (1994–2019) – Eine Analyse der Strukturen und Intentionen südafrikanischer Opernproduktionen“ wurde sie 2016 als Mitglied in das Junge Kolleg der BAdW aufgenommen.

Wozu forschen Sie?

Ich erforsche die unterschiedlichen Transformationsprozesse der südafrikanischen Oper seit der Demokratisierung 1994. Ein Ziel meines Forschungsprojektes ist es, erstmals überregional zu identifizieren,

wer in Südafrika Opern produziert (hat). Die Produktionsbedingungen dieser Operngesellschaften und Ensembles untersuche ich im Rahmen ihres soziopolitischen Kontextes sowohl im Hinblick auf ihre Finanzierung, institutionellen Strukturen und Personal, als auch auf ihr aktives Repertoire und Publikum. Dabei werden nicht nur Machtverhältnisse innerhalb von Institutionen entlang sozialer Kategorien wie Ethnizität, Klasse und Geschlecht offengelegt, sondern auch Machtstrukturen über Narrative der Geschichtsschreibung und -bildung in der Post-Apartheid-Gesellschaft. Ein weiteres Ziel bildet die Darstellung von Transformationsprozessen der Gattungsform und -ästhetik. Meine Studie bietet eine Möglichkeit für ein Verständnis performativer Kultur- und Wissenspraktiken der Post-Apartheid.

Warum haben Sie dieses Thema gewählt?

Es ist mir wichtig, mit dem Forschungsprojekt einen Beitrag im Forschungsfeld jüngster, transnationaler und interdisziplinärer Opernstudien zu leisten, die alternative Operngeschichten und rassistische Politiken zeitgenössischer und historischer Kulturformationen innovativ verhandeln. Ausschlaggebend für die Studie in Südafrika waren jedoch nicht ausschließlich die künstlerischen und soziopolitischen Entwicklungen des Landes, sondern auch mein Wunsch, mich über das Projekt meinen eigenen südafrikanischen Wurzeln zu nähern.

Was treibt Sie an?

In der Forschung treiben mich sowohl ein Wissensdurst als auch der Wunsch an, einen Beitrag zu alternativen Operngeschichten zu leisten. In der Lehre sind es die Studierenden, die mir rückmelden, dass ich ihnen neue Themenzugänge und Forschungsinteressen eröffnet habe.

Mit welcher (auch historischen) Person würden Sie gerne diskutieren?

Ich hätte gerne mit Nelson Mandela (1918–2013), dem ersten demokratisch gewählten Präsidenten Südafrikas, diskutiert.

Was macht Ihr Leben reicher?

Kultur bereichert mein Leben essentiell, und Aktivitäten in der Natur bieten mir einen wichtigen Arbeitsausgleich.

Fragen: el